

## Predigt von Pastorin Susanne Dautel – Karfreitag 3. April 2015

Predigttext: Johannes 19, 16-30

---

<sup>16</sup>Da überantwortete er ihnen Jesus, dass er gekreuzigt würde.

### Jesu Kreuzigung und Tod

Sie nahmen ihn aber <sup>17</sup>und er trug sein Kreuz und ging hinaus zur Stätte, die da heißt Schädelstätte, auf Hebräisch Golgatha. <sup>18</sup>Dort kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei andere zu beiden Seiten, Jesus aber in der Mitte. <sup>19</sup>Pilatus aber schrieb eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der König der Juden. <sup>20</sup>Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache. <sup>21</sup>Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreib nicht: Der König der Juden, sondern dass er gesagt hat: Ich bin der König der Juden. <sup>22</sup>Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben. <sup>23</sup>Als aber die Soldaten Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Soldaten einen Teil, dazu auch das Gewand. Das war aber ungenäht, von oben an gewebt in einem Stück. <sup>24</sup>Da sprachen sie untereinander: Lasst uns das nicht zerteilen, sondern darum losen, wem es gehören soll. So sollte die Schrift erfüllt werden, die sagt (Psalm 22,19): »Sie haben meine Kleider unter sich geteilt und haben über mein Gewand das Los geworfen.« Das taten die Soldaten. <sup>25</sup>Es standen aber bei dem Kreuz Jesu seine Mutter und seiner Mutter Schwester, Maria, die Frau des Klopas, und Maria von Magdala. <sup>26</sup>Als nun Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: **Frau, siehe, das ist dein Sohn!** <sup>27</sup>Danach spricht er zu dem Jünger: **Siehe, das ist deine Mutter!** Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. <sup>28</sup>Danach, als Jesus wusste, dass schon alles vollbracht war, spricht er, damit die Schrift erfüllt würde: **Mich dürstet.** <sup>29</sup>Da stand ein Gefäß voll Essig. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und steckten ihn auf ein Ysoprohr und hielten es ihm an den Mund. <sup>30</sup>Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: **Es ist vollbracht!**, und neigte das Haupt und verschied.



Karfreitag

Liebe Gemeinde,

manche Geschichten muss man immer wieder erzählen, um sie zu begreifen. Ich weiß, das widerspricht unserer Zeit, in der wir meist sehr schnell von einem Ereignis zum nächsten stürzen oder vielmehr: wir werden von einem Ereignis zum nächsten gejagt. Etwas Dramatisches geschieht und einige Tage beherrscht es die Nachrichten, die Talkshows, die Zeitungen und macht auch uns für einen Augenblick bestürzt. Und dann geschieht die nächste Katastrophe, ein Unglück und beherrscht damit die Nachrichten. Darum fallen wir wohl aus der Rolle und tun etwas gänzlich Ungewohntes für unsere Zeit,

wenn wir eine Geschichte, ein großes Drama, das größte Drama aller Zeiten, wie es die englische Schriftstellerin Dorothy Sayers nannte, immer wieder erzählen. Was wirklich begriffen werden will, so, dass es unser Leben bewegt und verändert, das muss immer wieder erzählt werden. Das gilt im Übrigen auch für die wirklich bedeutenden Geschichten in unserem eigenen Leben, die müssen wir auch immer wieder erzählen, so kann mitunter aus alten Geschichten ein neuer Weg im Leben werden. Dazu muss man Geduld haben und wiederholt hören und erzählen. Versuchen, zu verstehen, das wollen wir tun, wenn wir die alten Worte neu hören. Und darauf achten, wie der Evangelist Johannes vom Tod Jesu erzählt.

Seltsam überlegen scheint Jesus, wenn wir hören, wie sein Weg zum Kreuz beschrieben wird. Jesus trägt sein Kreuz selber, er erfüllt, was vorhergesagt ist, seine letzten Worte lassen den Todeskampf nicht erahnen. Nicht den verzweifelten Ruf nach Gott, der ihn verlassen hat, hören wir, statt dessen die beinah überlegen klingenden Worte: Es ist vollbracht. Was bedeutet es, dass er sein Werk vollbracht hat? Vor allem der Evangelist Johannes ist es, der erzählt, wie Jesus bewusst und in eigener Freiheit diesen Weg ans Kreuz geht. Er beschreibt beinah nüchtern und erhaben, was da geschieht und es ist, als lege er eine Folie über die Ereignisse selbst. Eine Folie, mit der wir die Wahrheit über diesen Kreuzestod begreifen sollen. In drei Schritten wollen wir diesen Weg nachvollziehen:

1. Er trägt sein Kreuz, so schreibt Johannes, das bedeutet aber doch: er ist nicht das Opfer, für das ihn die Menschen halten. Ja, sie machen ihn wohl zum Opfer, das ist der Weg, den die Menschen zu allen Zeiten gesucht haben, um sich möglichst selber als Gewinner zu empfinden, das ist ein altes menschliches Gesetz: „Such einen anderen als Opfer, damit du selber heil davon kommst.“ Jede Tragödie, jedes Unglück, das geschieht, zieht sofort diese Frage nach sich: wer ist der Schuldige, der zum Opfer gemacht werden kann, damit wir selber dieses Drama verarbeiten können. Einer muss Schuld haben, damit unsere Ordnung, auch unsere eigene innere Ordnung weiter bestehen kann: „ich bin's nicht gewesen, der andere war's“, so sagen wir schon als Kinder. Und nun hören wir, wie Johannes erzählt: die Menschen haben einen gefunden, der lässt es zu, dass die anderen ihn zum Opfer machen, er geht diesen Weg freiwillig und vollbringt sein Werk. Er deckt damit die große Täuschung auf, der wir auf unserem alten Weg unterliegen: wir suchen die Schuld des anderen und brauchen ihn als Sündenbock, um vor unseren eigenen Holzwegen die Augen zu verschließen. Aber verfehltes Leben beschränkt sich nicht auf die, die offensichtlich in ihrem Leben schuldig geworden sind, verfehltes Leben betrifft gerade die, die sich auf ihre eigene Unfehlbarkeit verlassen, das hat Jesus zu Lebzeiten deutlich gezeigt, das führt er nun in seinem Tod zur Vollendung. Der verfehlte Weg wird offensichtlich, es ist der Weg, der das Erbarmen und die Liebe ausschlägt und den, der diese Liebe und das Erbarmen verkörpert hat, aus der Welt drängt, als brauche man selber sein Erbarmen nicht. Der Weg der Selbstgerechtigkeit wird aufgedeckt und ein neuer Weg frei, ein Lebensweg, auf dem ich nicht mehr leugnen muss, dass ich selber angewiesen bin, auf Erbarmen, auf eine Liebe, die mich trotz meiner Holzwege nicht fallen lässt.

2. Sein Werk ist vollbracht, ein neuer Weg wird frei, als Jesus ans Kreuz geht. Täuschungen werden offenbar. Wir sehen den Zynismus in dieser Erzählung. Da wird auf ein Schild über sein Kreuz geschrieben: „König der Juden“. Da verteilen die Soldaten unter dem Kreuz seine Kleider. Es wird der grausame Zynismus offenbar, zu dem wir Menschen in der Lage sind. Was geschieht in einem Menschen, wenn er sich von dem Leid eines anderen nicht mehr berühren lässt, kein Mitleid empfindet, statt dessen unberührt das Leid des anderen zum Anlass für seine eigene Belustigung nimmt? Wir kennen ähnliche Phänomene aus unseren Tagen, es beginnt damit, dass Menschen dort, wo Unfälle und Katastrophen geschehen, mit der Handykamera aufnehmen, so als seien sie lediglich Beobachter. Der Mensch wird zum Beobachter des Elends und man kann sich dem schwer entziehen, wenn uns permanent das Leid in Bildern präsentiert wird. Alles dient zur Unterhaltung, jede Katastrophe wird zum Thema der nächsten Talkshow. Aber die Szene der Kreuzigung deckt auf, wie sehr wir Menschen unser Leben verfehlen, wenn wir lediglich zum distanzierten oder gar zynischen Beobachter werden. Und es deckt die Wahrheit auf: der Grund dieser Welt ist nicht Teilnahmslosigkeit, sondern Mitleid und darum ist erst das Herz, das vermag mit zu leiden ein lebendiges Herz. In drei Sprachen schreiben sie über sein Kreuz, womit sie sein Leiden verhöhnern, sie wollen sich so von ihm distanzieren und ahnen doch nicht, dass sie ihn in den drei großen Sprachen ihrer Welt verkünden als den, der er ist. König ist er, der einen neuen Weg geht, nicht in zynischer Distanz zu dem, der leidet. Der neue Weg, der zum Leben führt, ist ein Weg, der Anteil nimmt, der bereit ist mit zu leiden. Aufgedeckt und offenbar gemacht wird diese Täuschung, nach der überlegen ist, wer sich möglichst nicht berühren lässt, wonach überlegen ist, der möglichst selber nicht zum Verlierer wird, sondern die richtige Zahl gewürfelt hat und den besten Teil im Leben erwischt. Die Soldaten behandeln Jesus jetzt schon wie einen Toten, aber sie werden auch nicht mehr von ihm haben als seine Kleider. Die scheinbar ihr Leben und ihr Glück davon tragen, verfehlen gerade so das erfüllte Leben, das von Jesus ausgeht.
3. Er vollendet sein Werk und er sorgt noch in seiner Todesstunde für seine Mutter und stiftet neue Beziehungen. Wie oft löst der Tod bei uns gerade das Gegenteil aus: Menschen geraten in Streit und Missgunst, Beziehungen auch in der Familie zerbrechen. Jesus vollendet sein Werk und zeigt den Weg einer neuen Gemeinschaft, wie er ihn schon in seinen Lebzeiten gezeigt hat. Mit Maria und dem Jünger unter dem Kreuz, die geradezu zum Kontrastbild werden gegenüber den Soldaten, die um seine Kleider würfeln, wird schon unter dem Kreuz der Weg in die Gemeinde, in die Kirche offenbar. Sie sind die ersten Repräsentanten einer Gemeinde, die unter dem Kreuz Jesu Christi aushält und die schon im Kreuz mehr erkennt als ein Scheitern, mehr als ein Symbol des Leidens, mehr als das aufgerichtete Zeichen für die Sinnlosigkeit.

Es ist vollbracht, so sind seine letzten Worte. Das Werk, das im Johannesevangelium damit beginnt, dass Gottes Wort Fleisch geworden ist, wird vollendet, indem einer mitten im scheinbaren Scheitern die Liebe offenbart, die der Grund dieser Welt ist. Wir müssen immer wieder hören, um zu begreifen. Um zu begreifen, wie auf diesem Kreuzweg unsere alten Wege, unsere Holzwege offenbar werden und ein neuer Weg für uns eröffnet wird. Amen